

# **„Demenzpatienten in der Hausarztpraxis – Erwartungen an IDA“**

**Dr. med. Werner Sitter**

**1. Stellvertretender Vorsitzender der  
Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns**

## **Es gilt das gesprochene Wort**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Die Behandlung von Demenzkranken und die Betreuung der Angehörigen stellt eine ganz besondere Herausforderung für einen Hausarzt dar. Bei jedem an chronischer Verwirrtheit erkrankten Menschen ist ein individuelles Vorgehen notwendig, medikamentöse und nicht-medikamentöse Behandlungen müssen in jedem Einzelfall neu zusammengestellt werden.

Dazu kommt, dass erforderliche Beratungs- und Hilfsangebote für den jeweiligen Patienten und sein soziales Umfeld oft nicht wohnortnah zur Verfügung stehen. Leider ist dadurch die Zusammenarbeit mit Fach-Kollegen nicht immer einfach durchzuführen.

Ich spreche hier als Hausarzt mit einer Praxis im ländlichen Raum aus eigener – und ganz besonderer – Erfahrung. Denn in Mittelfranken liegt der Anteil von älteren Menschen (leicht) über dem Bundesdurchschnitt. Dies und die Tatsache, dass es in unserer Region ganz besonders günstige Strukturen für die Erforschung von Demenzerkrankungen gibt – in Mittelfranken engagieren sich zahlreiche Demenz-Angehörigengruppen – waren ausschlaggebende Faktoren dafür, das Projekt IDA hier anzusiedeln.

Pro Quartal behandeln in Mittelfranken ca. 1230 niedergelassene Hausärzte, Fachärzte und Psychologische Psychotherapeuten ca. 22.000 Patienten (Fälle) mit chronischer Verwirrtheit. In Bayern werden von insgesamt ca. 9000 niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen durchschnittlich pro Quartal ca. 133.000 Patienten ambulant versorgt.

Demenzen werden aufgrund der demographischen Entwicklung in den kommenden Jahren hier in Mittelfranken und überall im Land noch zunehmen. Sie bekommen neben der steigenden gesellschaftlichen Relevanz dadurch natürlich auch eine wachsende Bedeutung in der hausärztlichen Versorgung. Heute sind in Deutschland etwa eine

Millionen Menschen an Demenz erkrankt, das sind circa 8 Prozent der über 65-Jährigen. Es wird erwartet, dass diese Zahl in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sehr stark steigt.

Neben dieser Entwicklung ist auch der wirtschaftliche Aspekt zu beachten: Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass Demenzkranke im Vergleich mit Gleichaltrigen mehr ambulante Arztkontakte haben und dabei fast doppelt so hohe Kosten für ambulante ärztliche Leistungen verursachen. Außerdem sind doppelt so häufige Krankenhausaufenthalte zu verzeichnen.

Dieser wachsenden Bedeutung müssen wir Hausärzte uns gemeinsam mit den Fachkollegen stellen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die gemeinsame Initiative „Demenzversorgung in der Allgemeinmedizin (Modellvorhaben IDA)“ ist ein wichtiger Schritt bei der Entwicklung neuer und verbesserter Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten für Demenzkranke. Ich persönlich freue mich sehr über die gelungene Kooperation mit dem AOK Bundesverband und der AOK Bayern.

Denn für die Verbesserung der Versorgung demenzkranker Patienten sind verlässliche Versorgungsdaten unabdingbar – diese kann IDA liefern. Deshalb engagiert sich die KVB in diesem Projekt. Gemeinsam mit kompetenten Partnern wollen wir dazu beitragen, die vorhandenen Ressourcen sinnvoll einzusetzen und die medizinische Qualität bei der Behandlung von Demenzkranken zu steigern. Ziel von IDA kann es nur sein, klare, verlässliche, wissenschaftlich fundierte Fakten zu erhalten, um auf dieser Basis die Behandlungs- und Versorgungsmöglichkeiten von Demenzpatienten zu optimieren.

Ich bin von dem Projekt IDA und seinem Erfolg überzeugt. Deshalb werbe ich innerhalb meiner Kollegenschaft intensiv dafür, dass sich so viele Kolleginnen und Kollegen wie möglich an IDA beteiligen und sie so unser aller Engagement im Bemühen um eine verbesserte Versorgung von Demenzkranken unterstützen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.